



Zentrum für evangelische
Gottesdienst-
und Predigtkultur



2025
1 + 1 = 3



1+1=3

Diese Formel dient nicht dazu, ein Wunder zu beschreiben. Mit der ersten 1 beschreibt sie den Teil des Programmes des Zentrums für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur (ZfGP), der den derzeit planbarsten und kontinuierlichen Teil der Arbeit des Zentrums darstellt.

Die zweite 1 meint den Teil der Arbeit des Zentrums, der sich zu weiten Teilen sowohl inhaltlich als auch organisatorisch noch in Entwicklung und Planung befindet. Dies ist auch deshalb der Fall, weil er neu ist, erst seit Februar 2024 bearbeitet wird und zudem geteilt ist mit repräsentativen Gestaltungsaufgaben in Wittenberg,

Doch auch mit dem Hinzukommen dieses zweiten Teiles, wird das Programm noch nicht vollständig sein. Deshalb das Ergebnis der Rechnung mit der Ziffer 3. Denn im Laufe des Herbstes wird ein weiterer Arbeitsbereich aufgebaut und entwickelt werden.

Also: 1+1=3



Hörbuch – Programm

2025

Januar bis April: Eric Vuillard, *Der Krieg der Armen*

Unser Martinus hat sich in seinem Verhältnis zu den rebellischen Bauern nicht nur im Moment in ein derart fürchterlich reaktionäres Endzeitpasthos geritten, dass es Erasmus angst und bange wurde. Er hat die evangelische Option für die Armen nicht im Blick gehabt. Hat lieber Schutz bei den Fürsten gesucht und sie zu kleinen Päpsten erhoben. Damit hatte er schließlich einem derartigen Verhältnis zwischen Christentum und Herrschaft zum Durchbruch verholfen, dass der „deutsche Dissident“ Hugo Ball ihm vorwerfen konnte, dadurch schuld am Gemetzel des Ersten Weltkriegs gewesen zu sein.

Der französische Schriftsteller und Regisseur Eric Vuillard erzählt in seinem Buch „Krieg der Armen“ diesen großen Moment der Geschichte aus der Sicht der Unterdrückten und macht bedrückend klar, dass seine Frage bis auf den heutigen Tag nicht gelöst ist.

Übersetzung: Nicola Denis

Lesung: Dietrich Sagert

Aufnahme: Bernhard Voss, Voss Tonwerkstatt, Berlin

Mit der freundlichen Genehmigung des Matthes und Seitz Verlages Berlin

Mai bis August: Frère Roger, *Gott kann nur lieben*

Frère Roger, der Gründer und langjährige Prior der Communauté de Taizé, lebte vom 12. Mai 1925 bis zum 16. August 2005.

Als schreibender Mensch fand Fr. Roger einen eigenen Stil theologischen Entwerfens, der sich dem akademischen Zugriff entzieht. Sein Lebensthema ist die Frage danach, ob nicht in der Existenzweise des Christentums der zornige, Angst machende, richtende Gott zu sehr im Vordergrund gestanden hat und wie sich die ökumenische Tradition lesen ließe, wenn man davon ausgeht, dass Gott nur lieben kann. Schilderungen von Begegnungen, kurze essayistische Reflexionen und Gebete kennzeichnen diese Schrift. Sie tastet vorsichtig in die Zukunft der Kirchen, die heute, 20 Jahre nach Frère Rogers Tod, sich Veränderungen ausgesetzt sehen, die ohne Vertrauen in einen liebenden Gott nur in Resignation münden können.

Übersetzung: Communauté de Taizé

Lesung: Dietrich Sagert

Aufnahme: Bernhard Voss, Voss Tonwerkstatt, Berlin

Mit der freundlichen Genehmigung von Les Éditions de Taizé

September Entr'acte: Johannes Bobrowski

Der Dichter Johannes Bobrowski ist am 2. September 1965 in Ostberlin gestorben. Geboren wurde er in Tilsit, dem heutigen Sowetsk im Oblast Kaliningrad. Bobrowskis Dichten hat seine Wurzel in seinen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg. Er hat sie in einer Gegend gemacht hat, die er Sarmatien nennt. Doch Bobrowski schaut nicht zurück, er sucht den Bezug zur Gegenwart und will „Neigung erwecken“ für die Menschen in den östlichen Ländern des heutigen Europa. In seiner zeitgenössischen Zeugenschaft besteht seine Aktualität.

Außerdem war er „ein praktizierender Christ“, wie seine Frau berichtet. Dazu sagte er allerdings: „Reden macht das nicht, das macht nur das Vorbild“. Dennoch ist es in die Sprache seiner Dichtung, in die das Christentum verwebt ist und aus der heraus es hörbar wird.

Auswahl und Lesung: Dietrich Sagert

Aufnahme: Bernhard Voss, Voss Tonwerkstatt, Berlin

Mit Dank an die Internationale Johannes-Bobrowski-Gesellschaft.

Oktober bis Dezember: Walter Nigg, Der Irrtum als Weg zur Wahrheit 1700 Jahre Nizäa

Vor 1700 Jahren fanden große Auseinandersetzungen im Christentum mit Auswirkungen bis heute statt. Aus dem „Buch der Ketzer“ von Walter Nigg hören wir das Kapitel „Der Irrtum als Weg zur Wahrheit“ mit den Porträts des Arius von Alexandria (etwa 260-327) und des Iren Pelagius (etwa. 360-420). Sie standen im Zentrum der damaligen Kämpfe.

1700 Jahre nach dem Konzil von Nizäa und der „Erfindung der Orthodoxie“ (Otto Kallscheuer), kann und muss man sich fragen, was da geschehen ist und welches die treibenden Kräfte, Gründe und Interessen waren, die zu dem führten, was wir noch heute als Glauben bekennen. Denn dieser Glaube ist in eine seiner stärksten Krisen geraten.

Lesung: Dietrich Sagert

Aufnahme: Bernhard Voss, Voss Tonwerkstatt, Berlin

Mit der freundlichen Genehmigung des Diogenes Verlages, Zürich

predigtzentrum.de



Blog Dietrich Sagert

Schrei der Erde – Schrei der Armen

In jüngerer Zeit hat kein zeitgenössischer theologischer Text über die kirchlichen Grenzen hinaus eine auch nur ansatzweise vergleichbare Wirkung entfaltet wie die enzyklische Schrift „Laudato si“ von Franziskus, dem Bischof von Rom. Wie immer man im Einzelnen zu dieser Schrift steht: Mit der Kombination des Schreis der Erde, die nicht schreit, und des Schreis der Armen, die man nicht hört, eröffnet sie ein neues Paradigma, eine Chance für die Kirchen, sich auf den Gott der Inkarnation zu besinnen und von hier aus eine aktive Rolle in den Krisen der heutigen Welt zu spielen.

Neben einzelnen Lektüren von „Laudato si“ wird im Blog die Arbeit des Lehrstuhls gleichen Namens dokumentiert, die vor einigen Jahren in Paris stattgefunden hat und dezidiert nichttheologische Sichtweisen aus anderen Disziplinen auf diese Schrift bezugnehmend zu Wort kommen ließ. Sie rüttelt an theologische Gewissheiten und legen offen, wie sehr Theologie des freien Austausches mit anderen Disziplinen bedarf will sie nicht in ihrer Tendenz zum Selbstbezug ganz aus der Öffentlichkeit verschwinden.

Blogmaschine

Materialausgabe

Seit Januar 2017 schreibe ich in unterschiedlichen Frequenzen Einträge auf meinem Blog. Ein Teil der dort veröffentlichten Texte folgt Arbeitsthemen und ist an konkreten Veranstaltungen und Projekten des ZfGP orientiert. Andere erforschen Fragestellungen, die sich aus konkreten Fragen der Arbeit am Auftritt mit Pfarrerinnen und Pfarrern ergeben. Wieder andere nehmen Zeitfragen auf oder folgen Lektüren. Alle Einträge breiten Material unterschiedlicher Disziplinen aus. Sie markieren oft Fehlstellen in den herkömmlichen Zusammenhängen, in denen das Zentrum agiert.

Im kommenden Jahr sollen diese Arbeiten vielfältiger zugänglich gemacht werden. Dazu wird es ein Verzeichnis der wichtigen Stichworte und Personen geben. Außerdem sollen einzelne Themen quer durch die Einträge, in denen sie erschienen sind, durch Verweise fortführend lesbar gemacht werden. So werden Rohtexte zu den wichtigsten Themen erstellbar. Sie können mit Hilfe einer KI-Überarbeitung in der Heterogenität ihres Materials erhalten aber dennoch lesbar gestaltet und zu weiterer Forschungsarbeit vorbereitet werden.





DIY

slot-machine

Kann man/frau ein Coaching online selbst machen? Mit diesem Ziel, haben wir eine sogenannte slot-machine entwickelt. Ein Druck auf den Button, und die ganze Sache mischt sich neu.

In drei verschiedenen Bereichen werden Materialien einander nach dem Zufallsprinzip zugeordnet und bieten die Möglichkeit, spielerisch online an Predigt und Liturgie zu arbeiten mit Anregungen zum Auftritt, mit Anregungen zum Hören und mit Anregungen für kleine praktische Tätigkeiten.



predigtzentrum.de/cura-diy

Zur Nachlese

Drei Projekte auf Twitter/X

Mit „Liturgien der Vögel“, „Victor Klemperer wiedergelesen“ und „ostern als praxis“ stehen drei Projekte auf der sozialen Plattform Twitter, nunmehr X, zur Nachlese zur Verfügung.

Losgelöst von ihren ursprünglichen kalendarischen Bindungen (Singzeit der Vögel, Passionszeit, Osterzeit) umreißen die kurzen Textbeiträge dieser Projekte weiterhin höchst aktuelle Themenfelder. Diese reichen vom Zusammenhang zwischen Bibel, Naturgeschichte und Klimawandel über die Gefährdung von Sprache in diktatorischen und kriegerischen Kontexten bis hin zu der Frage danach, was österliche Praxis konkret bedeuten könnte. Die Kürze der Beiträge bürgt für Ihre Inspirationskraft.

Liturgien
der Vögel



Victor Klemperer
wiedergelesen



ostern
als praxis





Rhetorica.

Mit den Händen reden

Buch

Seit öffentliche Rede allein einer sogenannten Medienkompetenz zugerechnet wird, also im Zuge ihrer Konzentration auf mediale Übertragung und Reproduktion, ist ein Formatierungsdruck zu beobachten. Er lässt die Worte einer Rede druckreif gestanz, ihren körperlichen Ausdruck eintrainiert erscheinen und hat verschiedene Stereotypen ausgebildet.

Derartig Redenden will man nicht recht Glauben schenken. Hinter ihnen ist der Mensch als Referenz, als Zeugin verschwunden. Sie ist nicht mehr erkennbar. Die Verbindung zum Menschen, der spricht, ist unterbrochen.

Um diesem Dilemma zu entkommen, müsste man den Menschen rekonstruieren, das heißt, seinen Körper rhetorisch ins Spiel bringen. Dabei spielen die Hände eine im buchstäblichen Sinne herausragende Rolle.

Erscheint im Frühjahr 2025

LABORa

Experimentelle liturgische Formen

Um zu bewahren, braucht es Übersetzung. Die alte reformatorische Einsicht gilt auch für den Gottesdienst. Denn wenn liturgische Formen in der Gegenwart Resonanz haben sollen, müssen sie immer wieder aufs Neue befragt und übersetzt werden.

Einmal im Quartal arbeiten Künstlerinnen und Künstler unterschiedlicher Disziplinen direkt mit an einer provisorischen gottesdienstlichen Form. Von einem konkreten Ausstellungsprojekt in der Berliner St. Matthäuskirche ausgehend werden die althergebrachten Formen der Liturgie in ungewohnte räumliche Zusammenhänge gestellt und öffnen neue Erfahrungsmöglichkeiten.

Zu jedem dieser Gottesdienste finden Sie eine Fotodokumentation auf www.predigtzentrum.de.

*Konzeption und Leitung: Hannes Langbein, Dietrich Sagert
Eine Kooperation mit der Stiftung St. Matthäus Berlin*



predigtzentrum.de/taxonomie_blog/labora





12.–14. Februar 2025

Cranach-Herberge, Wittenberg

Leitung:

Anne Brisgen, Lars-Robin Schulz

Kooperation:

Atelier Sprache e.V., Braunschweig

Vom Leben erzählen und das Evangelium kommunizieren.

Narrativ predigen einerseits und

„von und zu Gott reden“ – wie gelingt dies bei Kasualien?

workshop

Kasualgottesdienste legen den Schwerpunkt auf individuelle biographische Verbindungen mit dem gottesdienstlichen Ritual. Das ist eine absolute Stärke. Dies führt dazu, dass sich mehr und mehr Menschen in Kasualgottesdiensten angesprochen fühlen, auch wenn eine andere Person im Mittelpunkt steht. Gleichzeitig setzt damit ein Prozess der Individualisierung ein, der auch kritisch betrachtet werden könnte.

Gottesdienste sind von ihrem ursprünglichen Gedanken her universalistisch ausgerichtet und sprechen alle an, auf gleiche Weise. Niemand soll hervorgehoben sein, denn aus Gottes Perspektive sind wir alle gleich (angesehen). Wenn sich nun eine Verschiebung ergibt, könnte man provokant die Frage stellen, was einen Kasualgottesdienst von einem freien Ritual unterscheidet.

Wie gelingt es also, von Menschen zu erzählen und eine Perspektive auf die coram-Relation des Lebens zu eröffnen? Was bedeutet in diesem Zusammenhang narrativ?

Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Pfarrpersonen, Vikar:innen, Lektor:innen, Prädikant:innen, an alle, die auch Kasualgottesdienste durchführen oder neu darüber nachdenken wollen. Anmeldungen über das Theologische Zentrum Braunschweig.



25.–26. März 2025

Leucorea, Wittenberg

Leitung:

Anne Brisgen, Lars-Robin Schulz

Kooperation:

Atelier Sprache e.V.

Transformation predigen + feiern

framing // re-framing

workshop

Transformation gehört augenblicklich zu den meist genutzten Begriffen im kirchlichen Kontext. Er beschreibt die fortlaufend stattfindenden Veränderungsprozesse. In der Gegenwart und nach COVID scheinen sich diese Prozesse beschleunigt zu haben. Immer eindeutiger zeigt sich, dass der bisherige Deutungsrahmen sich löst. Das gilt für alle bestehenden Lebenszusammenhänge. Damit werden Geschlechterrollen, Biographien, Berufe, Konstellationen, Lebensformen, Arbeitszusammenhänge, Globalisierung, Migration, Mobilität, Glaubenssysteme hinterfragt. Predigende und Gottesdienstfeiernde sind diejenigen, denen nach wie vor zugetraut wird, den Rahmen immer wieder neu aus der Perspektive des Glaubens zu beschreiben. Dabei nutzen sie die Überlieferungszusammenhänge und das Sinn-Narrativ der Bibel. Ihre Profession ermöglicht ihnen, eindringlich und behutsam in Gottesdiensten und Predigten Menschen zu begleiten, die sich selbst in verschiedensten Transformationszusammenhängen wiederfinden. Insbesondere die jüngste Erfahrung der letzten Jahrzehnte in den östlichen Bundesländern ermöglicht einen Blick auf Zukunft ohne Endzeit und Angst. Wie entsteht in Transformationszusammenhängen, die von Entwurzelung und Identitätsverlust geprägt, Resonanz?

Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Pfarrpersonen, Vikar:innen, Lektor:innen, Prädikant:innen, an alle, die Transformationsprozessen ohne Angst begegnen wollen.

Anmeldung über das Sekretariat: ines.thurm@wittenberg.ekd.de



26. Mai 2025

Wittenberg

Leitung:

Anne Brisgen, Lars-Robin Schulz

Referent:

Dr. Karl Tetzlaff, PD Dr. Julia Well

Kooperation:

Leucorea Wittenberg

politisch predigen?

Studientag

Gegenstand von Politik ist alles, was die Bürger:innen, mithin das öffentliche Leben betrifft. Fragen von überindividuellem, gesellschaftlichem Interesse: wie wir leben wollen, was ein gutes Leben ausmacht, was dem Gemeinwohl dient. So gesehen muss alles, was in der Kirche gesagt wird, denn jede Predigt ist eine öffentliche Rede und wendet sich an Christ:innen, die zugleich auch Bürger:innen sind, als politisch betrachtet werden. Die politische Grunddimension wurzelt unstrittig in der biblischen Tradition. Schon für Jesus geht es um ein Gleichgewicht der Mächte – um eine balance of power – in seinen Äußerungen. Wie zeigt sich dieses Ringen heute in Predigten? PD Dr. Julia Well hat diese Fragen in Bezug auf die sog. Flüchtlingskrise und die damaligen Predigten gestellt und ihre Habilitation dazu geschrieben. Spannend ist, was für die Situation heute, post-COVID und mittendrin in Bundesländern, in denen die #noafd stärkste oder zweitstärkste Kraft in Landtagswahlen wurde, aus dieser Analyse zu erfahren ist für die Haltung zu politischen Themen und predigen.

Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Pfarrpersonen, Vikar:innen, Lektor:innen, Prädikant:innen, an alle, die sich in kirchlichen Zusammenhängen äußern.

Anmeldung über das Sekretariat: ines.thurm@wittenberg.ekd.de



16. Juni 2025

Fachhochschule der Diakonie (FHDD), Bielefeld

Leitung:

Prof. Dr. Markus Schmidt, Anne Brisgen

Kooperation:

Fachhochschule der Diakonie (Bethel), Bielefeld

Diakonie + Predigt.

Studientag

Wenn Menschenwürde, Achtung und Respekt nicht nur von der Kanzel gepredigt werden als leere Begriffe, sondern auch als Haltung spürbar werden, dann ist das diakonisch. Zu den Herausforderungen in der diakonischen Arbeit gehört es, vom Reich Gottes nicht nur zu predigen und davon zu erzählen, sondern auch, es spürbar werden zu lassen. Wie gelingt das? Wie kann auch in kleinen Formen das lebendige Wort Platz haben und authentisch verkündigt werden?

Der Studientag hat zwei unterschiedliche Zugänge zum Thema: Am Vormittag sind verschiedene Vorträge geplant, am Nachmittag workshops.

Alle weiteren Informationen zum Programm werden veröffentlicht auf der website der Fachhochschule der Diakonie (Prof. Dr. Markus Schmidt):

www.fh-diakonie.de/cms/fh_diakonie/prof_dr_markus_schmidt/879

*Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Studierende mit Interesse an Diakoniewissenschaften, Pfarrpersonen, die in diakonischen Einrichtungen tätig sind, diakonische Mitarbeiter:innen.
Anmeldung über die Fachhochschule der Diakonie, Bethel.*



27.–29. Juni 2025

Leipzig, Wittenberg

Leitung:

Prof. Dr. Alexander Deeg, Anne Brisgen

Kooperation:

Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig

carte blanche für

Prof. Dr. Luke A. Powery

Luke A. Powery ist leitender Prediger an der Duke University Chapel und in den USA als ebenso leidenschaftlicher wie tiefgründiger Prediger in der Tradition des black american preaching bekannt. Seine Lehr- und Forschungsinteressen liegen an der Schnittstelle von Predigt, Pneumatologie, Musik und Kultur, insbesondere mit Ausdrucksformen der afrikanischen Diaspora. Immer wieder hat er Musik für die Lehre der Predigt fruchtbar gemacht; und in seiner eigenen Predigtpraxis verbindet er nicht selten Gesang und Worte.

Vor seiner Berufung an die Duke University erwarb er seinen Bachelor of Arts in Musik mit Schwerpunkt Gesang an der Stanford University, seinen Master of Divinity am Princeton Theological Seminary und seinen Doktor der Theologie am Emmanuel College der University of Toronto. Die biblischen Traditionen der Klage und die beständige Suche nach gemeinsamer Hoffnung inspirieren sein Predigen.

Powery hat zahlreiche Bücher zur Predigt veröffentlicht – u.a.: „Dem Dry Bones. Preaching, Death, and Hope“ oder „Becoming Human. The Holy Spirit and the Rhetoric of Race“.

Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Pfarrpersonen, Vikar:innen, Lektor:innen, Prädikant:innen, an alle, die sich in kirchlichen Zusammenhängen äußern.

Anmeldung über das Sekretariat des Institutes für Praktische Theologie in Leipzig, Frau Maria Zink: maria.zink@uni-leipzig.de



18.–20. September 2025

Cranach-Herberge, Wittenberg

Leitung:

Anne Brisgen, Ingrid Kasper

Referent:innen:

Lukas Bauer, Susanne Hasselhoff, Vanessa Schwil

Kooperation:

Zentrum für Kirchenmusik der EKM

Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum (F. Nietzsche).

Kausalgottesdienste und Kirchenmusik: neue Formen.

Fachtagung

Kausalgottesdienste feiern in besonderer Weise das Leben. Bei Taufen, Trauungen, Konfirmationen, auch bei Bestattungen. Daneben etablieren sich inzwischen auch Gottesdienste, die andere existenzielle Momente in den Blick nehmen. Das führt zur Individualisierung der Gottesdienste und damit zu einer neuen Sichtweise. Nicht nur die Rituale selbst brauchen Erfinder:innengeist, auch das mindset erfordert Änderungspotenzial. Besonders auffällig zeigt sich das im Bereich der Musik. Die Frage nach Kirchenmusik und Populärmusik scheidet oft die Geister, dabei müsste das nicht sein, wenn konsequent die Perspektive der Sehnsucht Platz haben darf.

Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an haupt-, neben- und ehrenamtliche Kirchenmusiker:innen, an Vikar:innen, Pfarrer:innen, an alle am Thema Musik und Kausalen Interessierte.

Anmeldung über das Sekretariat: ines.thurm@wittenberg.ekd.de



22.–24. Oktober 2025

Theologisches Zentrum, Braunschweig

Leitung: Johanna Klee

Referent: Annette Buschmann, Dipl. - Sozialarbeiterin (FH), Ehe-, Familien- und Lebensberaterin, Supervisorin (EKFuL)
Birgit Mattausch, Pastorin und Autorin, Referentin für experimentelle Homiletik in der Landeskirche Hannovers

Kooperation: Atelier Sprache e.V., Braunschweig

Worte, die tragen

Auf dem Weg zu einer traumasensiblen Sprache in der Verkündigung nach ForuM

workshop

Seit der Veröffentlichung der ForuMstudie zu sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche stellt sich noch dringender die Frage nach einer Sprache und einer Haltung, die macht- und traumasensibel ist. Die Studie ForuM macht deutlich, dass auch Sprache und Theologie Gewalt ermöglicht und verharmlost haben und retraumatisierend wirken. Aber wie können wir die Kontamination der Botschaft des Evangeliums verstehen und mit auflösen helfen, die durch sexualisierte Gewalt im Raum der Kirchen geschehen ist?

Wie anders sprechen? Im Gottesdienst und anderswo? Wie mit lieb gewordenen Überzeugungen umgehen, die in Frage gestellt werden von Betroffenen und von der womöglich eigenen Betroffenheit? Wie mit der eigenen Unsicherheit umgehen und selber in der Verkündigung authentisch bleiben?

Im Seminar werden wir diesen Fragen nachgehen und Antworten auf sie suchen. Wir werden schreiben, reden und ausprobieren. Die gute Nachricht ist schon jetzt: Vieles ist womöglich einfacher, als wir befürchten. Und: Fehler machen ist erlaubt.

*Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Pfarrpersonen, Vikar:innen, Lektor:innen, Prädikant:innen, an alle, die in Gottesdienste mitwirken oder Verantwortung übernehmen.
Anmeldung über das Theologische Zentrum Braunschweig.*



11.–13. November 2025

Leucorea, Wittenberg

Leitung:

Anne Brisgen, Lars Hillebold

Kooperation:

Liturgische Konferenz der EKD

Feste im Leben: Kasualagenturen und Segensbüros

**Vorstellung der Ergebnisse einer Untersuchung im Auftrag der
Liturgischen Konferenz der EKD**

Fachtagung

Kirchliche Amtshandlungen – Kasualien. Wichtige Lebensstationen werden gefeiert. In früheren Zeiten fest eingebettet in den Lebenslauf galt das Diktum „von der Wiege bis zur Bahre“, es wurde Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Bestattung gefeiert. Immer nah am Leben der Gläubigen. Durch die Loslösung des Feierns wichtiger Lebensstationen von Glaubenszusammenhängen und die größere Sehnsucht danach, wichtige Lebensstationen außerhalb der genannten zu feiern, entstand ein Markt für freie Ritualbegleiter:innen. Die Kirche und ihre Mitarbeitenden verstehen sich noch immer als professionelle Begleiter:innen, deren Aufgabe darin besteht, die Relevanz und enge Verbindung von Glauben oder Sehnsucht nach Transzendenz mit Lebensereignissen in Kongruenz zu bringen. Diese Rückeroberung zeigt sich in der Gründung von Kasualagenturen und Segensbüros. Die Dimension der zivilgesellschaftlichen Sicht auf Kasualien ist Anlass dieser Tagung und die Vorstellung der Erforschung bereits bestehender Kasualagenturen und Segensbüros.

*Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Kasualagenturen, Segensbüros, Initiativen, Kasualinteressierte, Pfarrpersonen, Prädikant:innen.
Anmeldung über das Sekretariat: ines.thurm@wittenberg.ekd.de*



21.–22. November 2025

Cranach-Herberge, Wittenberg

Leitung:

Ann-Sophie Wetzler, Anne Brisgen

regio-lokale Gottesdienste feiern

**multiprofessionelle Zusammenarbeit in regio-lokalen
Zusammenhängen**

workshop

Je stärker Pfarrbereiche zusammenarbeiten müssen aufgrund der demographischen Entwicklung der Kirchenmitgliedschaftszahlen, desto deutlicher wird, dass es ein Umdenken braucht in Bezug darauf, wie Gottesdienste geplant werden. Regio-lokal bedeutet nicht nur, in den Sozialraum hinein zu denken, sondern auch Gottesdienste agendarisch zu lösen und neue Gottesdienstformen in den Blick zu nehmen.

Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an alle haupt-, ehren- und nebenamtliche Mitarbeitenden in Kirchenkreisen. Es bietet sich an, den Studientag „Transformation predigen + feiern“ mit in den Blick zu nehmen.

Anmeldung über das Sekretariat: ines.thurm@wittenberg.ekd.de



first aid kit: predigen.

Predigtimpulse online.

Inspiration für die eigene Arbeit an der Predigt – dafür gibt es das Format: Predigtimpulse online. Bei den 90-minütigen online-workshops über zoom stellt ein*e Bibelwissenschaftler*in einen prägnanten exegetischen Impuls zur Predigtperikope vor. Ein*e Theolog*in aus Kirche oder Wissenschaft trägt einen ebenso konzentrierten homiletischen Impuls bei, mal stärker gegenwartsanalytisch, mal stärker kreativ. Immer gibt es die Möglichkeit zur Diskussion und zum Austausch von ersten Predigtideen. Die Impulse eignen sich als Einstieg in die Predigtvorbereitung, als Perspektivabgleich unterwegs oder einfach als homiletisches, kollegiales Gespräch. Sie finden in der Regel einmal im Monat statt, kostenfrei und für alle, die predigen. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen dem Zentrum für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur Wittenberg, dem Zentrum Verkündigung der EKHN, dem Gottesdienstinstitut Nordkirche, dem Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik im Michaeliskloster Hildesheim und den Göttinger Predigtmeditationen.

Die Anmeldung erfolgt über die website des Theologischen Studien-seminars Pullach. Die workshops sind kostenfrei; es gibt keine Teilnehmendenbeschränkung. Die aktuellen Termine finden sich immer auf der homepage der beteiligten Kooperationspartner:innen.

Onlinepredigthilfe für Prädikant*innen.

Über einen altbekannten Bibeltext Neues predigen oder ratlos vor unverständlichen Versen aus einem Paulusbrief sitzen: Manche biblischen Predigttexte stellen vor große Herausforderungen. Hier hilft die Onlinepredigthilfe weiter. Etwa drei Wochen vor dem entsprechenden Sonntag führt eine Theologin oder ein Theologe kurz und allgemeinverständlich in das entsprechende biblische Buch ein. Anschließend legt sie oder er den Predigttext aus und beantwortet Rückfragen. Nach einer Pause tauschen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen aus und entwickeln gemeinsam Predigtideen, die sie später im Plenum vorstellen.

Die kostenlosen Onlinepredigthilfen per Zoom finden einmal im Monat an wechselnden Wochentagen abends zwischen 18 und 20 Uhr statt. Zur Teilnahme sind Prädikant*innen aus allen Landeskirchen eingeladen.

Nach einmaliger Benutzerregistrierung können sie die Onlinepredigthilfen einzeln buchen. Der jeweilige Link wird etwa zwei Tage vorher verschickt. Eine Terminübersicht findet sich hier.

<https://www.institut-afw.de/wie-ueber-uns/fachbereiche/praedikantinnen-und-praedikanten/fortbildung/>

Die Onlinepredigthilfen werden von Pfarrerin Elke Rudloff (EKvW) moderiert.

Es wirken Referent*innen verschiedener Landeskirchen mit.



Netzwerk Predigtcoaches

(cura²)

Über viele Jahre wurden am Zentrum für evangelische Gottes- und Predigtkultur Predigtcoaches ausgebildet und zertifiziert.

Nach COVID und nach #kmu6 sollte der Faden der Verbindung wiederaufgenommen werden.

Wir laden zu regionalen Treffen ein, in denen wir die Predigtcoaches regelmäßig treffen. Ziel ist es, gut vernetzt zu sein, einander kollegial zu beraten und homiletische Sofort-Hilfe vermitteln zu können. Dafür ist es gut zu wissen, wer wo und wie im Augenblick als Predigtcoach:in arbeitet.

Die Termine und Orte veröffentlichen wir fortlaufend im Jahr auf unserer homepage. Eine Anmeldung auch jenseits eigener regionaler Grenzen ist jederzeit möglich.

Binnen Jahresfrist verabreden wir in diesem Kreis auch gemeinsame weitere Arbeit und Vernetzung.

Nach wie vor begleiten die Predigtcoaches die Entstehung der Predigten auf dem Portal: www.predigten.evangelisch.de



cura

zur Sache

Unser coaching heißt *cura*. Bei der *cura homiletica* und der *cura liturgica* schauen wir genau auf die Predigt und auf die gottesdienstlichen Vollzüge. Jeweils für sich. *Cura* bedeutet Sorge für etwas, einen reflektierten Blick, eine Einordnung.

Ausgehend von dem Gedanken, dass sich durch die Veränderungen, die sich bei den Kasualgottesdiensten zeigen, ein Experimentalraum für die Themen Gottesdienst und Predigt eröffnet hat und sich in der derzeitigen Wiederentdeckung und Fokussierung auf Kasualien etwas Künftiges seismographisch zeigt, wird es in Zukunft eine *cura vitae* geben, ein coaching für die ganze spielerische Welt der Kasualien, der Gottesdienste und Verkündigungsereignisse, die sich konkret auf Lebensstationen beziehen.

Darin sehen wir einen Spielraum, der Veränderungen in Bezug auf Sprache im Gottesdienst und in Verkündigungszusammenhängen, auf Bewegungen im sakralen und profanen Raum, auf die Übersetzung alter liturgischer Vollzüge und auf eine grundsätzliche Sensibilität für Machtzusammenhänge reflektiert in Bezug auf das Arbeitsfeld Kasualien.

Nicht allein die klassischen Kasualien werden im Mittelpunkt stehen, es ist auch Platz für die Entwicklung von Gottesdiensten und Predigtformen zu neuen Kasualien. Hierbei richtet sich die Aufmerksamkeit insbesondere auf Ihre Offenheit für neue Formen, Worte, Musik, liturgische Vollzüge. Spielerisch, mit Toleranzen dafür, auszuprobieren und zu verwerfen.

Dazu gehört auch, ganz konkret die geistliche Dimension der eigenen Rolle zu reflektieren, deshalb werden Elemente von geistlicher Begleitung darin stärker Platz haben.

*Termin- und Anmeldevereinbarungen für alle Angebote
über: predigtzentrum@wittenberg.ekd.de*

cura homiletica

Predigtcoaching

Die *cura homiletica* widmet sich Ihrer Predigtpraxis auf dem Wege von Wahrnehmung und Veränderung. Zunächst richtet sich die Aufmerksamkeit auf Predigtsprache und Predigtkomposition. Wir arbeiten im Spannungsfeld zwischen Ihren homiletischen Ambitionen, der alltäglichen Predigtarbeit und den dort entstehenden Texten.

Hinzu tritt die praktische Arbeit am homiletischen Auftritt. Sie beginnt mit dem Körper. Der predigt immer mit. Das mag unscheinbar erscheinen: Wie stehe ich? Atme ich? Was erzählen meine Hände? Schließlich eine Frage: Wer bin ich, wenn ich in der Öffentlichkeit bin? Ohne sich selbst kann keine/r predigen.

cura liturgica

Gottesdienstcoaching

Die *cura liturgica* widmet sich Ihrer Gottesdienstpraxis auf dem Wege von Wahrnehmung und Veränderung. Sie nimmt alle Elemente eines Gottesdienstes in den Blick. Zunächst richtet sich die Aufmerksamkeit auf Ihre liturgische Sprache in unterschiedlichen Formen und Traditionen sowie auf Fragen des Aufbaus des Gottesdienstes.

Hinzu tritt die praktische Arbeit am liturgischen Auftritt. Sie spürt den Verbindungen nach, die zwischen liturgischem Handeln und Alltagsvorgängen bestehen. Hier agiert der Körper. Wie heiße ich willkommen? Wie berühre ich? Wie gebe ich zu essen? Liturgisch agieren heißt gastgebend sein, nicht für sich selbst, aber auch nicht ohne sich.

Auftritt

Übung – Gestaltung – Praxis

Zwischen Wirklichkeit und Wirkung eröffnet sich ein Arbeitsfeld: der Auftritt. Als Arbeitsfeld hat es zunächst kein Ziel, sondern es probiert sich aus: Was passiert, wenn ich auftrete und liturgisch oder homiletisch agiere? Das kann sehr verschieden sein.

Die Arbeit am homiletischen Auftritt beginnt mit dem Körper. Der predigt immer mit. Das mag unscheinbar erscheinen: Wie stehe ich? Atme ich? Was erzählen meine Hände? Schließlich eine Frage: Wer bin ich, wenn ich in der Öffentlichkeit bin? Ohne sich selbst kann keine/r predigen.

Die Arbeit am liturgischen Auftritt spürt den Verbindungen nach, die zwischen liturgischem Handeln und Alltagsvorgängen bestehen. Auch hier agiert der Körper. Wie heiße ich willkommen? Wie berühre ich? Wie gebe ich zu essen? Liturgisch agieren heißt gastgebend sein, nicht für sich selbst, aber auch nicht ohne sich.

Bei medial übertragenen Formaten liegt der Schwerpunkt auf der Gestaltung der analogen Formen, die aufgezeichnet werden sollen. Der Blick richtet sich aber auch auf das andere Analoge, das der Übertragung beiwohnt. Dies gilt es zu rekonstruieren und beider Mit-Sein zu entwickeln.





Kasualgottesdienste: Versuch einer Beschreibung aus der Perspektive in-between.

Neugier auf etwas Unbekanntes.

Anne Brisgen

Die interessantesten Gespräche als Pfarrerin habe ich momentan immer, wenn nach einer Hochzeit oder einer Taufe oder auch nach einer Beerdigung Menschen mich ansprechen und sagen: das war ja wirklich schön. Nun könnte ich das als smalltalk verstehen, nutze aber lieber die Gelegenheit genauer nachzufragen. Was war denn schön? Und schon entstehen (wie gesagt) die interessantesten Gespräche. Das hat fast immer damit zu tun, dass mich eher kirchendistanzierte Menschen ansprechen. Die meisten hatten noch nie Kontakt mit einem echten Pfarrer / einer echten Pfarrerin. Das Spannendste an diesen Gesprächen ist die Neugier. Neugier auf die fremden Rituale, die Aktualisierung derselben, den Deutungshorizont, das in Beziehung-zu-sich-selbst-Setzen.

Ich lebe und arbeite im Kontext einer östlichen Landeskirche. Die Neugier der Anderen macht mich neugierig:

Was passiert, wenn man nicht mehr auf Traditionen zurückgreifen kann?

Wenn Sprache unverständlich ist, fremd, ebenso wie auch Rituale und Deutungs-Zusammenhänge?

In den östlichen Landeskirchen ist das so. Durch den massiven Abbruch der kirchlichen Tradition und Sozialisierung im Kontext der DDR lässt sich kaum noch auf vertrautes Allgemein-Wissen im kirchlichen Kontext zurückgreifen. Eine kirchliche Sozialisation findet sich nur noch selten als durchgängiges Motiv von Lebensgeschichten und deren Deutung. Trotzdem stehen Kirchen als Gebäude, um deren Erhaltung sich kommunale Netzwerke kümmern und existieren bleibend Gemeinden, die von haupt- und ehrenamtlichen Personen geleitet und getragen werden. In Analogie zur Erhaltung der Kirchen als Gemeinschaftswiederentdeckungsprogramme versuche ich nachfolgend zu beschreiben, was das für mich im Kontext von Kasualgottesdiensten bedeutet. Dabei verwende ich den Begriff Kasualgottesdienste, weil das ein feststehender Fachbegriff in der Praktischen Theologie ist, wobei mir bewusst ist, wie sperrig der Begriff ist und bleibt, da er tatsächlich nur eine Deskription liefert, deren inhaltliche Bestimmung sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert hat.

Die Ende 2023 erschienene, neueste, Mitgliedschaftsuntersuchung der EKD (#kmu6) konstatiert in der Kurz-Auswertung unter Gottesdienst Folgendes:

„Wer mindestens einmal im Jahr an einem Gottesdienst teilnimmt, tut dies zu 89 % im Rahmen einer Taufe, Konfirmation, Hochzeit oder Beerdigung. Weihnachtsgottesdienste folgen mit 80 %. Sonntagsgottesdienste interessieren nur noch wenige Menschen. Etwa 50 % aller Gottesdienste werden inzwischen nicht mehr an Sonntagen gefeiert.“

(vgl. www.kmu6.de)

Das sind Zahlen. Zu dieser empirischen Auswertung passt das von mir wahrgenommene Phänomen der Neugier: die Offenheit für neue Erfahrungen und dafür, sich Veränderungsszenarien positiv auszusetzen. In den östlichen Landeskirchen beobachte ich dieses Phänomen schon seit längerer Zeit. Alles ist im Wandel, in der Veränderung – und neugierig suchen Menschen nach einem Framing für ihre Lebenserfahrungen. Mit der kirchlichen Professionalität für die Begleitung in existenziell wichtigen Momenten des Lebens gibt es hier eine Möglichkeit der Wiederentdeckung und des Anknüpfens. Wenn sich alle Gewissheiten neu sortieren, dann wächst Neugier darauf, was die Institution Kirche bietet. Eine Neugier, die Informationen sucht, sich Wissen aneignet, die mit der Lust, Neues zu entdecken, verbunden ist, und der Freude daran, eine Lösung zu finden.

Wenn also 89 % der besuchten Gottesdienste aus der Gruppe derer, die einmal jährlich zum Gottesdienst gehen, gekennzeichnet sind als die Besuche von Kasualgottesdiensten, mithin individuell ausgerichteten Gottesdiensten, die sich an einem lebensgeschichtlich wichtigen Ereignis einzelner Menschen ohne Verallgemeinerungs(drang) orientiert, versammelt sich die Gemeinde also um ein Ereignis in Verbindung mit Personen, denen dieses Ereignis wichtig ist und das sie mit Menschen feiern wollen, die ihnen nahe sind. Dem kann im Kasualgottesdienst Raum gegeben und gelassen werden. Die meisten Menschen erleben also Zugewandtheit im Ritual einer Institution, deren Regeln und Kommunikationscodes sie nicht kennen, die sie aber berühren.

Neugier beginnt mit drei Fragen – mit: Was? Wie? Warum?

Mit diesen drei Grundfragen lässt sich gut verstehen, warum Kasualgottesdienste immer wichtiger werden, denn bei Kasualgottesdiensten ist oft die Mehrheit der Besucher:innen unvertraut mit kirchlichen Ritualen, kirchlicher Sprache, kirchlichen Denkmodellen – aber durch die individuelle Gestaltung der Gottesdienste angesprochen und angerührt. Dadurch ermöglichen sich oft anschließend Gespräche und ein Austausch über die eigenen Wünsche und Sehnsüchte und Hoffnungen. Das vermag der agendarische, universell ausgerichtete, Gottesdienst selten, da aufgrund der Anlage von Gottesdiensten, die von der ganzen Gemeinde gefeiert werden, punktuell zwar ein individuelles Angesprochensein, ein in-genau-meine-Situation-Hineinsprechen zwar prinzipiell möglich, aber nicht grundsätzlich intendiert ist.

Aus dieser positiven Zuschreibung heraus sind Kasualgottesdienste nicht the next big thing – schließlich gehören sie zum grundsätzlichen pastoralen Handeln – aber: sie ermöglichen einen Blick darauf, wie Gottesdienste sich verändern sollten, müssten, könnten, um Menschen einen Deutungsrahmen anzubieten, den sie auch für sich annehmen können. Und von der professionellen Seite her betrachtet könnte es sein, dass Kasualgottesdienste im Augenblick den größten Experimentierraum bieten. Wo sonst lassen sich so frei Formen, Sprache, Orte ausprobieren und für den theologischen Diskurs reflektierbar machen? Dabei stellt sich massiv die Frage, was genau den Unterschied ausmacht zwischen einem freien Ritual, wie es sie im östlichen Kontext für lebensbedeutende Ereignisse seit mind. zwei Jahrzehnten zuhauf gibt und dem, was die Institution Kirche unter Kasualgottesdiensten versteht und worin die prinzipielle Gerichtetheit des Menschen auf Gott zum Ausdruck kommt, mithin den Deutungsrahmen kennzeichnet.

Meine Antwort lautet: den Unterschied macht das aus, was die Neugier herausfordert.

Nur die Deutung auf Gott hin ist es nicht - es ist die Suche nach etwas, was Menschen berührt und wo sie gesehen werden. Denn das ist vor allem im Zuge des Transformationsprozesses von einem Staat in einen anderen Staat im Kontext der östlichen Landeskirchen verloren gegangen. Individuelle Lebensgeschichten und deren Würdigung hatten keinen Platz mehr angesichts der Verarbeitung eines kollektiven Traumas, auch wenn die Ausgangsbewegung für diese Transformation aus der kirchlichen Wirklichkeitswahrnehmung entstand. Heute, 35 Jahre später, ist deshalb die Kirche als Institution wenig hilfreich für die meisten – aber die Neugier bleibt auf das, was scheinbar trotzig überlebt hat.

Licht

Wir sind umgezogen.

In den neuen Räumlichkeiten des Zentrums gibt es leere Wände und große Fenster. Wir haben den Grafiker und Fotografen Christian Melms, der auch die visuelle Gestaltung des Zentrums in allen Medien verantwortet, eingeladen, in Abständen wechselnd Arbeiten von sich zu zeigen. Diese sollen auch in unseren Programmen zu sehen sein:

Zum Ansehen.

Die aktuelle Serie steht unter dem Titel Licht. So facettenreich, wie sich Licht darstellt, so vielfältig sind auch die Bedeutungen und metaphorischen Auslegungen. Das Licht, das das sprichwörtliche „Licht ins Dunkel“ bringt; die Sonnenstrahlen im Herbst, die an das wärmende und natürliche Licht im Gegensatz zum oft kalten und künstlichen Licht erinnern; auch die Schattenspiele an der Wand lassen ganz neue Abbilder der Wirklichkeit entstehen und verweisen auf das Platonische Höhlengleichnis. Selbst wenn das Bedeutungsschwere aus den Fotografien – die ja auch nur mit Licht gemalte Bilder sind – genommen wird, bleiben immer noch Objekte zum Entdecken für das Auge.

Die erste Ausstellung wird am 6. Januar 2025 im Rahmen eines Epiphaniass-Empfanges eröffnet.



Anne Brisgen

theologische Referentin

Seit 01. Februar 2024 arbeite ich in Wittenberg als theologische Referentin am Zentrum für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur.

Ich habe Theologie in Jena, Marburg, Wien und Göttingen studiert und lebe mit meiner Familie in Jena. Geboren wurde ich 1980 in Eisenach.

Mich interessieren insbesondere Querschnittsthemen:
wie verändern sich Gottesdienstformen;
wie wirkt Alltagssprache in kirchlich geprägte Sprache;
wie kann Transformation angstfrei bewältigt werden;
wie entwickelt sich eine Haltung aus der eigenen Spiritualität heraus;
wie ermöglicht sich in Bezug auf Verkündigungsberufe kompetenzorientierte Entwicklung;
wie gelingt Glaubenskommunikation digital;
wie können liturgische Vollzüge behutsam kontextualisiert werden,
wie wird Macht- und Trauma-Sensibilität im kirchlichen Handeln deutlich,

...

Ich liebe es, neue Formate und Gedanken auszuprobieren und zu reflektieren. Ich verstehe mich darin als seismographische Spurenleserin für liturgische, gottesdienstpraktische und homiletische Erschütterungen.

Wir arbeiten in Wittenberg und von Wittenberg aus – ein wichtiger Gedanke ist für mich deswegen auch:

Ich verstehe Reformation nicht nur als ein historisches Datum, sondern vor allem als eine innere Bewegung, die nach außen strahlt.

Lars-Robin Schulz

theologischer Referent

Seit dem 1. Oktober ist Lars-Robin Schulz neu dabei als Theologischer Referent im Team des Zentrums.

Er hat Evangelische Theologie, Sprachgeschichte und Sprechwissenschaft (Rhetorik, Sprechkunst) in Berlin, Halle und Rostock studiert, in Bayern sein erstes Theologisches Examen gemacht und in der Nordkirche das zweite. 2017 hat er beim Reformationsjubiläum in Wittenberg mitgemischt, war dann Pastor in Mecklenburg und zuletzt Theologischer Referent bei „Kirche im Dialog“, dem Innovationswerk der Nordkirche.

Lars-Robin Schulz mag Experimente und Risiko. Auf dem flachen Land und in der Stadt hat er damit in Gottesdiensten und Kasualien gute Erfahrungen gemacht. Gleichzeitig schätzt er die Klassiker – wenn sie Qualität haben. Langeweile mag er nicht. Dieser Ansporn hat ihn nach Wittenberg ans ZfGP geführt, um hier Vermittlungsformate zu entwickeln und zu begleiten, die unserem Reden und Feiern in der Kirche immer wieder frischen Geist einhauchen.

Dietrich Sagert

Referent für Redekunst/Rhetorik,

Kulturwissenschaftler, Theaterregisseur

geb. 1963, Studium der Theologie an der Universität Rostock, Communauté de Taizé / Frankreich, weitere Studien in Philosophie und Theater an der Brown University in Providence, Rhode Island / USA, Promotion im Fach Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin; Regieassistent in Hamburg, Schwerin, Lausanne u.a. Wichtigste Inszenierungen: La Légende des Anges nach Michel Serres in Dijon / Frankreich (1998), Hoffmanniana nach Andrej Tarkowskij (2003), Ritournelles nach Gilles Deleuze mit dem Streichquartett Psophos (2005) am Théâtre National de Chaillot, Paris / Frankreich und Nature morte dans un fossé von Fausto Paravidino (2007) am Théâtre des Capucins, Luxemburg.

Redekunst/Rhetorik

Auftritt: Übung – Gestaltung – Praxis (seit 2009)

Programm: Passagen (2010 – 2015),

Nach Luther (2016), Augustinus (2017)

Bücher: Vom Hörensagen (2014), Versteckt (2016),

Lautlesen (2020), minderheitlich werden (2021),

Wo bin ich, wenn ich vor dem Bildschirm bin? (2022)

Material: Blog | Dietrich Sagert (seit 2017),

Liturgien der Vögel @liturgien (2022)

Dokumentation: LABORa – experimentelle liturgische Formen (seit 2018)

Inszenierung: Arvo Pärt Passio, mit dem Vocalconsort Berlin,

HKF Berlin (2020)

Übersetzung: Jean-Luc Nancy, Mein Gott!, Matthes & Seitz Berlin (2021)

Facebook



Post scriptum

...

Für die mathematisch Begabten unter unseren Leserinnen sei auf eine Variante unserer Gleichung hingewiesen, sie tritt nicht zwangsläufig auf, ist aber nicht unwahrscheinlich und lautet: $1+1=4$. Zu den in diesem Programm angezeigten Angeboten werden noch weitere hinzukommen, aus aktuellen Anlässen kurzfristig oder auch solche mit längerem Planungsbedarf, in unterschiedlichen, auch neuen Kooperationszusammenhängen in Wittenberg und an anderen Orten. Das zu gegebener Zeit, Mal sehen, was gelingt.

Impressum

Zentrum für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur

Schlossplatz 1e | 06886 Lutherstadt Wittenberg

Redaktionelle Verantwortung: Anne Brisgen, Dr. Dietrich Sagert

Gestaltung und Fotografie: Christian Melms (www.triagonale.de)

Druck: Mundschenk Druck + Medien GmbH & Co. KG

auf dem Papier VIVUS 89 (Blauer Engel)



Zentrum für evangelische
Gottesdienst-
und Predigtkultur

Schlossplatz 1e (Christine-Bourbeck-Haus)
06886 Lutherstadt Wittenberg

fon: +49.(0) 34 91 . 459 11 45

fax: +49.(0) 34 91 . 459 58 00

predigtzentrum@wittenberg.ekd.de

www.predigtzentrum.de